Anzeiger für den Kreis Pleß

Bezugspreis: Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 2,50 Zloty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Geschäftsstelle: Pleß, ul. Piastowska 1

Nikolaier Anzeiger
Plesser Stadtblatt

Anzeigenpreis: Die 8-gespaltene mm-Zeile für Poln.-Oberschl. 12 Gr. für Polen 15 Gr. die 3-gespaltene mm-Zeile im Reklameteil für Poln.-Oberschl. 60 Gr., für Polen 80 Gr. Telegramm-Adresse: „Anzeiger" Pleß. Postsparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

Nr. 77 | Freitag, den 27. Juni 1930 | 79. Jahrgang

Dr. Curtius über Deutschlands Außenpolitik

Festhalten am deutsch-polnischen Abkommen — Gegen die Ausschlachtung der Grenzzwischenfälle — Gesunde Innenpolitik die beste Grundlage für Deutschlands Außenpolitik

Berlin. Bei der Beratung des Haushalts des Auswärtigen Amtes am Mittwoch im Reichstag hielt Reichsaußenminister Dr. Curtius eine längere Rede, in der er zunächst Fragen des Haushaltes behandelte und eine Denkschrift über die Vergleiche des Auswärtigen Dienstes Deutschlands mit dem anderer Länder ankündigte.

In seinen außenpolitischen Ausführungen stellte der Minister die bevorstehende Rheinlandräumung an die Spitze, die ein Anlaß sein müsse, allen Deutschen das Gefühl unzertrennlicher Zusammengehörigkeit zum Bewußtsein zu bringen. Der Minister dankte der rheinischen Bevölkerung, gedachte gleichzeitig Dr. Stresemanns und wandte sich dann gegen die Stimmen in der Weltöffentlichkeit, wonach Deutschland nach der Räumung sich in seiner eigentlichen furchtbaren Gestalt zeigen werde. Er betonte, daß Deutschland auch fernerhin dahin streben werde,

die volle politische Freiheit und Gleichberechtigung zu erhalten und daß es das höchste Interesse an der Sicherung des Friedens habe.

Zu den Saarverhandlungen erklärte Dr. Curtius, daß Deutschland zwar die Volksabstimmung nicht zu scheuen habe, daß es aber ein erfreuliches Ereignis wäre, wenn diese Frage durch freiwillige Vereinbarung mit Frankreich geregelt werden könnte. Zur Frage des Völkerbundes erklärte der Minister: Die Menge der alljährlich verrichteten Einzelarbeit könne nicht darüber hinwegtäuschen,

daß die Kritik an seinen bisherigen Leistungen auf dem Gebiete der Abrüstung und des Minderheitenschutzes berechtigt sei.

Es sei die Pflicht Deutschlands, die im Völkerbund vereinigten Regierungen immer wieder auf die fundamentalen Verpflichtungen in dieser Richtung hinzuweisen.

Mit der deutschen Antwort auf das Briandsche Memorandum werde sich das Kabinett in den nächsten Tagen befassen. Die deutsche Regierung werde sich jedenfalls unter dem von ihr für richtig gehaltenen Gesichtspunkt an den bevorstehenden Beratungen beteiligen. Bezüglich des Verhältnisses zu Rußland sprach der Minister die Hoffnung aus, **daß die Moskauer Verhandlungen zu praktischen Ergebnissen führen werden.** Wenn Deutschland die Brücke zu seinen größten Nachbarn im Osten nicht abbrechen wolle, leiste es damit dem Frieden auch einen großen Dienst.

Auch auf die deutsch-polnischen Grenzzwischenfälle ging Dr. Curtius ein. Nachdrücklich wies er gewisse Auslandsstimmen zurück, daß solche Zwischenfälle von deutscher Seite systematisch provoziert würden, um die Aufmerksamkeit auf die Grenzverhältnisse im Osten hinzulenken. So bedauerlich diese Zwischenfälle seien,

so wäre es doch falsch, sie mit dem deutsch-polnischen Handelsvertrag in Verbindung zu bringen. Er verteidigte die Handelsvertragspolitik der letzten Jahre, die trotz schmerzlicher Einzelheiten im ganzen erfolgreich gewesen sei.

Zum Schluß erklärte er, daß zwischen Außen- und Innenpolitik eine unlösliche Verbindung besteht und daß es daher auch vom Standpunkt der Außenpolitik notwendig sei, für eine Konsolidierung unseres innerpolitischen Lebens zu sorgen.



Der Retter der Lübecker Säuglinge

scheint der Berliner Arzt Dr. Karl Genter zu werden. Er hat mit dem von ihm erfundenen Medikament „Antiphtysin" eine Reihe von Säuglingen behandelt, die nach der Fütterung mit dem Calmetteschen Tuberkulose-Serum hoffnungslos erkrankt waren. Von diesen Säuglingen können 16 bereits als außer Gefahr befindlich betrachtet werden.

Mit § 48 Deckungsvorlage gesichert

Einigung über die Lösung der Krise — Der Reichskanzler bei Hindenburg

Berlin. Das Reichskabinett trat am Mittwoch zusammen. Ueber die Beratungen, die bis in die späte Nacht dauerten, wurde folgende amtliche Mitteilung ausgegeben: „Die Aussprache des Reichskabinetts über die gesamtpolitische Lage wurde Mittwoch abend unter Vorsitz des Reichskanzlers Dr. Brüning — bereits gestern in Aussicht genommen — zu Ende geführt. Die Beratungen führten zu völliger Einigung über die zu ergreifenden finanzpolitischen Maßnahmen. Reichskanzler Dr. Brüning wird im Laufe des morgigen Tages dem Herrn Reichspräsidenten hierüber Vortrag erstatten. Nach seiner Rückkehr ist am Freitag die Bekanngabe der Beschlüsse der Reichsregierung zu erwarten."

Wie die Telegraphen-Union in Ergänzung der amtlichen Mitteilung über die Kabinettssitzung vom Mittwoch erfährt, hat das Kabinett in Aussicht genommen, die Deckungsvorlagen am Sonnabend an den Reichsrat gehen zu lassen. Die Regierung ist entschlossen, zur Durchsetzung ihrer Vorlagen alle verfassungsmäßigen Mittel in Anspruch zu nehmen. Man muß daraus schließen, daß der Reichskanzler am Donnerstag den Reichspräsidenten ersuchen wird, ihm unter Umständen die Anwendung des Artikels 48 der Reichsverfassung zu ermöglichen, falls etwa — bei dem zu erwartenden Widerstande im Reichsrat und Reichstag — das in Aussicht genommene Ermächtigungsgesetz nicht bewilligt wird. Auf welcher sachlichen Grundlage die Einigung innerhalb des Kabinetts erfolgte, darüber schweigt sich das Kabinett vollständig aus.

Von gut unterrichteter Seite wird jedoch mitgeteilt, daß das beabsichtigte Notopfer der Beamten 2½ statt bisher 3 v. H. betragen soll. Der Reichsjustizminister Dr. Bredt, der in Augsburg weilte, nahm an der Kabinettssitzung nicht teil. In Regierungskreisen hofft man, daß die Entscheidung über das Regierungsprogramm, bezw. über die auf Grund des Artikels 48 erlassene Notverordung bis Mitte Juli gefallen sein wird. Mit etwaigen Neuwahlen würde man unter Umständen also für die zweite Septemberhälfte zu rechnen haben.

Vorboten

Ist die Zeit für Sejmwahlen reif?

Warschau. Wie „Expreß Poranny" meldet, sollen schon in nächster Zeit alle Gemeinde- und Stadträte in Wolhynien, Polesien und Chelm aufgelöst werden. Unmittelbar darauf sollen Neuwahlen ausgeschrieben werden. In diesem Zusammenhang sind die Wojewoden aus Pinsk und aus Luck in Warschau eingetroffen. Die Gemeindewahlen in den genannten umstrittenen Gebieten dürften von der Regierung als Generalprobe für baldige Neuwahlen zum Sejm und Senat angesehen werden, da die Regierung aus ihrem Ausfall den Ausgang der von ihr geplanten Sejmwahlen schließen will.

Außenministertagung der Kleinen Entente begonnen

Tschirmersee. Am Mittwoch begann hier die Tagung der Außenminister der Kleinen Entente. Es wurde zunächst festgestellt, daß die Festigung der Verhältnisse in Mitteleuropa im Sinne eines dauernden Friedens fortschreiten. Sodann wurde ein Plan beraten, der eine wirtschaftliche Zusammenarbeit der kleinen Entente auf der natürlichen Grundlage des Flußgebietes der Donau vorsieht und mit besonderer Befriedigung von den am gleichen Tage in Prag erfolgten Abschluß des rumänischen tschechoslowakischen Handelsvertrages Kenntnis genommen.

Der italienische Finanzminister über die nationale Verteidigung

Rom. In seiner Rede zum Haushaltsplan des Finanzministeriums kam der italienische Finanzminister Mittwoch im Senat u. a. auch auf die Ausgaben für die nationale Verteidigung zu sprechen. Er erklärte, Italien sei der Friedenspolitik immer „treu". Durch den Vorschlag zur Herabsetzung der Rüstungen habe es kürzlich davon Probe abgelegt, aber Italien könne die Augen nicht verschließen gegenüber den wachsenden militärischen Vorbereitungen, die anderweitig erfolgten. Demgegenüber empfinde die Regierung ihre ganze Verantwortung eingedenk der alten römischen Mahnung: Willst Du den Frieden, so bereite den Krieg. Die Regierung sei sicher, daß das italienische Volk, wenn erforderlich, das Opfer ruhig auf sich nehmen werde, das geeignet sei, jedes Mindestmaß an Mitteln zu gewährleisten, das für die Verteidigung des Vaterlandes als „unentbehrlich" erachtet werde.

Volkspartei gegen Brüning?

Berlin. Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei beschäftigte sich am Mittwoch abend in einer Fraktionssitzung nochmals mit dem Deckungsprogramm, wie es sich auf Grund der Verhandlungen mit dem Minister Dietrich voraussichtlich gestalten wird. Die Fraktion hielt an ihren Beschlüssen und Forderungen gegen das Regierungsprogramm fest, die sie bereits am Dienstag dem Kabinett übermittelt hat.

Um die englische Bergbauvorlage

London. Zwischen dem Haupteinpeitscher der arbeiterparteilichen Unterhausfraktion und dem Handelsminister Graham fand eine Aussprache über die weitere Taktik der Regierung in der parlamentarischen Verabschiedung der Bergbauvorlage statt. Die Besprechung drehte sich vor allem um die Frage, ob die Regierung die ganze Vorlage fallen lassen wird für den Fall, daß das Oberhaus auf einem der wesentlichen Abänderungsanträge beharren sollte. Die Regierung ist, wie verlautet, entschlossen, eher auf die ganze Vorlage zu verzichten, als einige der Ergänzungsanträge des Oberhauses anzunehmen. Vorläufig wird aber eine parlamentarisch-taktische Notwendigkeit zu einem solchen Schritt noch nicht als vorhanden angesehen.

Der Generalstreik in Sevilla

Ultimatum an die Streikenden.

Paris. Angesichts der außerordentlich bedrohlichen Lage haben die Zivil- und Militärbehörden beschlossen, den Streikenden ein Ultimatum zu stellen, die Arbeit wieder aufzunehmen. Im Falle der Weigerung soll der Belagerungszustand über die Stadt verhängt werden. Wie sich herausgestellt hat, ist der eigentliche Grund des Generalstreikes der Tod einer Frau, der man einen Säbelhieb eines Polizeibeamten zuschrieb, vollkommen gegenstandslos, weil die Frau nicht an den Folgen des Säbelhiebes, sondern an denen eines verbotenen Eingriffes im Krankenhaus gestorben ist. Ein Telegramm der spanischen Agentur Fabra erklärt, daß sämtliche Nachrichten über blutige Zusammenstöße in der Stadt jeder Grundlage entbehrten.

Schober kapituliert vor der Heimwehr?

Zeitweise Aufenthaltsbewilligung für Major Pabst.

Wien. Aufgrund einer Besprechung des Bundeskanzlers Dr. Schober mit einer Abordnung der Heimatwehren wird Major Pabst um Gewährung einer zeitweisen Aufenthaltsbewilligung für Tirol nachsuchen und diese Erlaubnis zum Zwecke der Ordnung seiner persönlichen Angelegenheiten erhalten.

Das Zwangsarbeitsabkommen angenommen

Genf. Das Abkommen über die Regelung der Zwangsarbeit in den Kolonien ist auf der internationalen Arbeitskonferenz in vorläufiger Abstimmung mit 78 gegen 12 Stimmen angenommen worden. Das Abkommen läßt den großen Kolonialmächten bekanntlich die Möglichkeit, die Zwangsarbeit in verschiedenen Formen aufrecht zu erhalten. Zahlreiche Abänderungsanträge der Arbeitnehmer, darunter ein Antrag, die Zwangsarbeit nur im Rahmen des Washingtoner Achtstundestages zu gestatten, wurde abgelehnt. Die endgültige Abstimmung erfolgt am Sonnabend.

Der Kampf der Wafdpartei

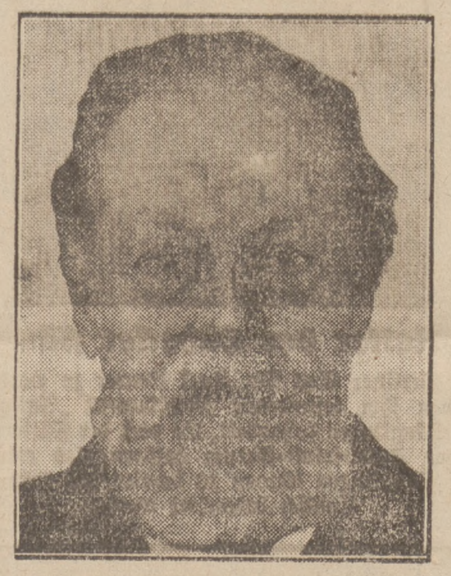
London. In Kairo ist nach dem Zusammenstoß der Polizei und Angehörigen der Wafdpartei am Montag die Lage wieder ruhig. In Damanhour ereignete sich ein Zusammenstoß, wobei drei Polizisten und 15 Soldaten verletzt wurden. Weitere Auseinandersetzungen zwischen der Polizei und den Wafdmitgliedern werden am kommenden Donnerstag erwartet, da die Wafdpartei für diesen Tag eine große Zusammenkunft im Saadist-Klub angesetzt hat.

Ohrfeigen im schweizerischen Nationalrat

Basel. Im schweizerischen Nationalrat kam es am Mittwoch vormittag bei der Behandlung der Berichte des Bundesrates über die 10. Völkerbundsversammlung zu einem Skandal von einer knappen halben Stunde, wie man ihn in dieser Woche nicht gewohnt ist. Der katholisch-konservative Tessiner Abgeordnete Dolfus wurde von einem Kommunisten Lügner genannt, worauf Dolfus ihm eine schallende Ohrfeige versetzte. Zwischen beiden Abgeordneten entspann sich darauf ein Handgemenge, so daß die Sitzung unterbrochen werden mußte. In der Pause trafen sich die beiden Gegner wieder und der Kommunist gab Dolfus die Ohrfeige wieder zurück. Ein anderer katholisch-Konservativer und ein Bauernvertreter packten darauf den Kommunisten und warfen ihn aus dem Saal hinaus.

13 Italiener in Nizza verhaftet

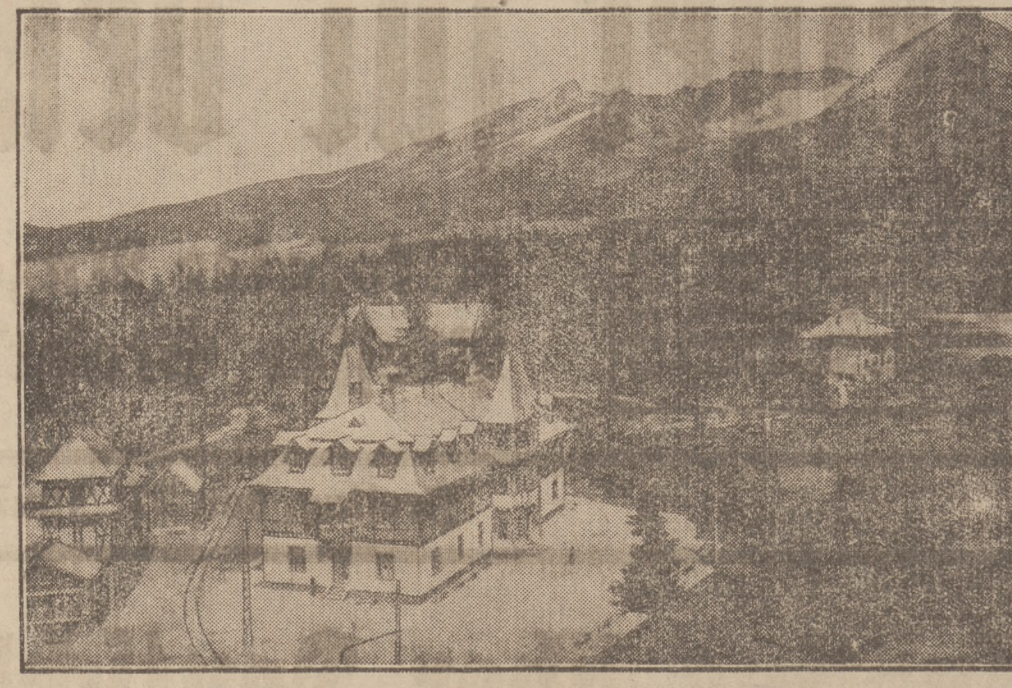
Paris. „Matin“ meldet aus Nizza, daß in den letzten Tagen dreizehn Italiener unter der Anschuldigung der Herstellung falscher Pässe verhaftet worden seien; in Wirklichkeit handele es sich jedoch um Spionage.



Der Vorsitzende der deutsch-österreichisch. Gelehrten-Konferenz

die unter Beteiligung hervorragender Wissenschaftler beider Länder am 25. Juni in Berlin zusammentrat, ist der Wiener Universitätsprofessor Richard Wettstein, Direktor des dortigen Botanischen Gartens — ein eifriger Vorkämpfer für den Gedanken eines Anschlusses Oesterreichs an Deutschland.

Hier berät die Kleine Entente



Der Kurort Strbske-Pleso in der Hohen Tatra, wo die Außenminister Jugoslawiens, Rumäniens und der Tschechoslowakei am 25. Juni zur 11. Konferenz ihrer zur Kleinen Entente vereinigten Länder zusammengetreten sind.

Wie es mit der Gleichberechtigung der Minderheiten in Polen praktisch bestellt ist

Von 27 611 Postbeamten gibt es nur 1564 nichtpolnischer Nationalität. —Deutsche Postbeamte gibt es in Polen nur 67.

Das Ministerium für Post und Telegraphen hat eine Statistik der bei der Post beschäftigten Beamten ausgearbeitet. Die Statistik ordnet die Beamten auch nach Nationalitäten und da sehen wir, in welch ungeheurem Maße die nationalen Minderheiten bei der Besetzung der Aemter auf der Post zurückgesetzt werden. Nach dieser Statistik sind bei der Post in Polen 27 611 Beamte angestellt, von denen nur 1564 nichtpolnischer Nationalität sind, was nicht ganze 6 Prozent der Gesamtzahl der Postbeamten ist. Dieses Verhältnis entspricht nicht im entferntesten der wirklichen Zahl der Minderheiten. Zählt doch Polen gegen 40 Prozent nationaler Minderheiten, den amtlichen Angaben zufolge 36 Prozent. Entsprechend ihrem prozentualen Verhältnis müßten auf der Post anstatt der 1564 Minderheitsbeamten zumindestens 9939 angestellt sein. Nicht viel anders dürfte es mit den nationalen Minderheiten in den anderen Staatsämtern bestellt sein. Schon allein diese Zahlen beweisen jedoch mit untrüglicher Deutlichkeit, wie es mit der Glechberechtigung der Minderheiten in Polen bestellt ist.

Postangestellte deutscher Nationalität gibt es überhaupt nur 67, und zwar 36 Beamte und 31 niedere Funktionäre. Sie alle sind in den Postämtern des ehemaligen preußischen Teilgebiets beschäftigt und dürften nur noch die Ueberbleibsel der deutschen Postverwaltung sein. Von den anderen Minderheiten sind bei der polnischen Post beschäftigt: 826 Ukrainer, 241 Juden, 258 Russen, 127 Weißrussen, 20 Tataren, 6 Litauer, 2 Jugoslawen, 1 Rumäne und 1 Ungar.

Schnellzug gegen Fuhrwerk

Stockholm. Freitag mittag überfuhr ein Schnellzug, der nach Stockholm unterwegs war, bei Haeslaryd in Südschweden ein Fuhrwerk, wobei drei Personen getötet und zwei schwer verletzt wurden.

Schwerer Gerüstunfall

Magdeburg. Von einem Baugerüst auf der Landwehrstraße in Magdeburg sind der 62jährige Klempner Oskar Fischer und der Klempnerlehrling Gerhard Detlef abgestürzt. Letzterer war sofort tot. Fischer verstarb auf dem Transport. Die polizeilichen Ermittelungen ergaben, daß das Unglück auf ein beschädigtes Brett zurückzuführen ist, das in der Mitte durchbrach, als die beiden Leute es betraten.

Flugzeug stürzt in die Zuschauermenge

Helsingfors. Bei einem Schaufliegen in Helsingfors stürzte gestern ein Flugzeug bei dem Orte Perho in die Zuschauermenge. Zwei Personen wurden getötet und acht schwer verletzt, während der Führer mit dem bloßen Schrecken davonkam.

Vier Pfadfinder verschüttet

In der Nacht zum Dienstag wurden vier Pfadfinder in den unterirdischen Sandsteingängen des Schlosses Liedberg bei Gladbach verschüttet. Die freiwillige Feuerwehr konnte nur einen lebend bergen, während die drei anderen den Tod fanden.

Brückeneinsturz im Flußbad

Chemnitz. Im Stadtteil Alt-Chemnitz hat sich im Flußbad ein schweres Unglück ereignet. Auf einer hölzernen Brücke, die über den an dieser Stelle ziemlich tiefen Chemnitz-Fluß führt, befanden sich etwa 200 Personen, die dem Treiben der Badenden zusahen. Plötzlich stürzte die Brücke infolge Ueberbelastung ein, und die Leute stürzten in die Fluuten. 92 Personen, Männer, Frauen und Kinder, die zum größten Teil des Schwimmens unkundig waren, haben Verletzungen erlitten, davon 23 Arm-, Bein- und Rippenbrüche und 69 Verstauchungen aller Art. Sechs Verletzte schweben in Lebensgefahr. Das Rettungswerk gestaltete sich übrigens außerordentlich schwierig, da unter den ins Wasser gestürzten Personen wilde Kämpfe entbrannten.

Papa Lindbergh

Neuyork. Amerikas nationaler Flieger, Herr Oberst Lindbergh und Frau, geb. Morrow, geben die Geburt eines Sohnes bekannt. Der neue amerikanische Erdenbürger, der von den Amerikanern mit mindestens ebensoviel Begeisterung erwartet und empfangen worden ist wie sein Vater nach dem Ozeanflug, wiegt, wie sämtliche Zeitungen gewissenhaft verzeichnen, etwa 7½ englische Pfund. Mutter und Kind befinden sich bei bester Gesundheit. Das Haus von Frau Lindberghs Eltern in Englwood in New Jersey, wo der junge Lindbergh, dessen Vorname übrigens noch auf das sorgfältigste verschwiegen wird, das Licht der Welt erblickt hat, mußte, nachdem das Ereignis bekannt geworden war, mit einer richtigen Postenkette umstellt werden, damit es nicht von den begeisterten Bekannten gestürmt wurde.

Drum prüfe, wer sich ewig bindet

Roman von Erich Ebenstein

20. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

IX.

Rosenhof war verkauft. Der alte Waidacher hatte das Gut für nicht ganz vierhundertfünfzigtausend Kronen erstanden und Christa sagen lassen, daß er ihr gerne vier Wochen Zeit gebe, um auszuziehen. Ab 1. Juli sei das Herrenhaus als Sommerwohnung vermietet.

„Am besten ist es, du kommst gleich jetzt zu mir, Tantchen,“ sagte Dolly. „Wenn Hilde in acht Tagen heiratet, wirst du doch nicht mutterseelenallein hier draußen bleiben! Die paar Möbelstücke, die dir als Eigentum gelassen wurden, stellst du inzwischen bei einem Spediteur ein.“

„Aber du hast ja doch schon Liese Waidacher bei dir, die der schriftlichen Prüfungen wegen in der Stadt wohnen muß,“ wandte Christa ein, obwohl sie in diesen schweren Tagen völlig apathisch war und sich ganz Dollys Anordnungen überließ.

„Ach, das tut ja nichts, wir richten uns schon ein. Und auf lange ist es ja nicht!“

„Nein, auf lange würde es wohl nicht sein — Hilde und Leo heirateten am 30. Mai, wollten drei Tage in Germerstorf, wo Leo ein Unternehmen plante, zubringen, und dann gleich nach G. in ihr neues Heim einziehen. Dann —“

Ja, dann würden sie sie wohl zu sich holen. Dolly war überzeugt davon. Christa hoffte es wenigstens im stillen, obwohl bisher weder Hilde noch Leo ein Wort davon gesagt hatten.

Aber sie würden sie doch nicht sich selbst überlassen? Jetzt, wo sie den Gatten verloren hatte, selbst kein Heim mehr besaß und sozusagen auf der Straße stand? Bei Dolly konnte sie keinesfalls lange bleiben. Günther hatte sich gleich nach Auflösung seiner Verlobung versetzen lassen.

Manchmal packte Christa eine schreckliche Angst vor Einsamkeit und Verlassenheit. Allein dastehen im Leben war ihr immer als das furchtbarste Los erschienen Für niemand sorgen dürfen, kein geliebtes Wesen um sich haben, das man betreuen konnte, wie traurig!

Sie war keine starke Natur wie Dolly. Freiheit, Selbständigkeit, ein Beruf — all das hätte sie nie beglücken können. Ihre ganze Kraft lag in der Fähigkeit, zu lieben, für andere zu sorgen.

Dolly hatte dies im Scherz einmal so ausgedrückt: „Ich bin geboren, als Wettertanne irgendwo frei und allein zu stehen, mich mit dem Sturm herumzuschlagen und glücklich, wenn mir nur nichts und niemand zu nahe kommt! Du, Tantchen, aber bist wie der Efeu, der sich immer liebevoll um etwas herumschlingen muß —“

Ja, so bin ich! dachte Christa, sich jetzt an dies Wort erinnernd. Nur daß ich nun nichts mehr habe, um das ich mich schlingen kann —, wenn sie mich nicht holen kommen aus G. —

Und sicher war das nicht. Sie dachte an jenes Versprechen, das Leos Eifersucht Hilde abgerungen. Freilich, damals lagen die Verhältnisse noch ganz anders. Immerhin —

„Also abgemacht, Tantchen, du kommst vorläufig zu mir,“ unterbrach Dolly ihren Gedankengang.

„Wenn ich dir wirklich keine Last bin —“

„Unsinn, Tante Christa! Ein Frau wie du kann überhaupt niemand eine Last sein! Trachte nur, daß du deinen Husten bald los wirst. Du siehst gar nicht wohl aus und ißt auch nichts Rechtes.“

„Ich habe keinen Appetit und bin ein wenig erkältet, aber das wird sich schon wieder geben.“

Daß sie keine Nacht schlafen konnte, stundenlang hustete und zuweilen Fieberanfälle hatte, verschwieg sie. Es schien ihr so nebensächlich.

Aber wenige Tage vor Hildes Hochzeit warf es sie plötzlich nieder. Sie konnte morgens trotz aller Willensanstrengung nicht aus dem Bett, fieberte stark und mußte es sogar dulden, daß die erschrockene Hilde nach dem Arzt sandte. Der stellte eine starke Bronchitis fest und erklärte, vor acht Tagen könne gar keine Rede von aufstehen sein.

Christa hoffte im stillen, daß Brautpaar werde die Hochzeit verschieben. Aber daran dachte Herrlinger gar nicht. Im Gegenteil. Es vereinfachte die Sache, wenn die Mutter dem Trauungsakt, der ihm selbst nur eine leere Formsache war, mit ihrer Rührseligkeit fern blieb. Es gelang ihm leicht, Hilde zu überzeugen, daß eine Verschiebung jetzt im letzten Augenblick gar nicht möglich sei. Er hatte doch schon seinen Urlaub und am 3. Juni wurde er in G. erwartet.

So geschah, was Christa und sogar Dolly für unmöglich gehalten hatten: Hilde trat vor den Altar, ohne daß ihre Mutter oder sonst eine befreundete Seele ihr das Geleite gaben.

„Es ist ein ganz abscheulich kalter, herzloser Mensch,“ sagte Dolly nachher zu Liese Waidacher. „Stelle dir vor, nicht einmal ordentlich Abschied nehmen lassen wollte er Hilde von ihrer Mutter! „Es regt euch beide nur auf!“ sagte er. Dann: „Also baldige Besserung!“ und fort waren sie. Keine Silbe von einem „Auf Wiedersehen!“

Liese nickte bitter.

„Das steht ihm ganz ähnlich. Du wirst sehen, er nimmt sie auch nicht zu sich. Dieser Mensch denkt nur an sich und Hilde, weil er sie als einen Teil von sich betrachtet.“

„Aber was soll dann aus Tante Christa werden? Es ist ja nicht, gar nichts geblieben! Und zu Günther kann sie auch nicht. Der arme Kerl hat genug damit zu tun, sich ohne Zulage durchzuschlagen. Ich kann's auch nicht auf die Dauer. Wenn ich noch so viel Stunden gäbe — für zwei würde es nicht reichen!“

Liese schwieg. Dolly ging erregt im Gemach hin und her. „Und zu denken, daß diese Frau Millionärin war und nun verlassen unter fremdem Dach liegt, nur von einer alten Magd zur Not verpflegt! Daß all dies gar nicht hätte sein müssen — oh, die Männer sind wirklich zu schlecht!!! Ich hasse sie alle! Alle! Meine einzige Hoffnung ist nur, daß Hilde es bei ihrem Mann noch irgendwie durchsetzt, die Mutter zu sich zu nehmen!“

(Fortsetzung folgt.)

Pleß und Umgebung

Blaubeeren

Das war ein selten schönes Fest!
Der Kuckuck schrie, es lauscht der Specht,
das Häslein staunt mit steifem Ohr;
„Was sich das Menschvolk gehen läßt!“
Das Lieschen hätt ich bald erhascht.
— Sie machte mirs nicht allzu schwer. —
Dann haben Beeren wir genascht.

Wenn das nur nicht so mühsam wär!
Ich hab mich hundertmal gebückt
und tausend Beerlein ihr gereicht,
wofür sie süß mich angeblickt.
Und ihr gefärbtes Schnäblein spricht:
„Ich sehe wohl das viele Kraut,
doch finde ich die Beeren nicht!“

O, Eva, voller Hinterlist!
Schnell sprang ich auf, umarmte sie
und hab sie gründlich abgeküßt.
Ganz selig sank sie auf ihr Knie. —
Dann saßen wir im grünen Kraut
still, wie das Häslein im Salat,
und haben froh uns angeschaut
und drückten uns den Sonntagsstaat. —

Die Mama hat am andern Tag
mich nicht so freundlich angeblickt,
dieweilen mit dem Sonntagsstaat
wir manches Beerlein auch zerdrückt.

Verkehrskarten abholen und erneuern.

Die Verkehrskarteninhaber der Anfangsbuchstaben F und G können die neuen Karten im Magistratsgebäude in Empfang nehmen. Es sind auch noch eine Reihe von Verkehrskarten der Inhaber mit den Anfangsbuchstaben A bis E noch nicht abgeholt. — Im Monat Juli müssen die Verkehrskarteninhaber mit den Anfangsbuchstaben L und M Anträge auf Erneuerung stellen.

Die Linde blüht.

Die Linde hat ihre Blütenknospen aufgetan. In großen Mengen hängen, die gelblichen Blüten mit den charakteristischen Flugblatte an den Zweigen. In großen Scharen kommen die Bienen und sammeln den Honig,, der aus den Lindenbluten ganz besonders milde ist. Aus der getrockneten Blüte wird ein Tee gestocht, der einen wholtuenden Linderungstrank für allerlei Krankheiten gewährt. Beim Pflücken der Lindenblüte sei jedermann vorsichtig und breche nicht ganze Zweige und Aeste ab. Leider wird jedes Jahr beim Pflücken der iLndenblüte sonnloser Raub begangen und dabei viel Schaden angerichtet. m.

Verschluckt die Kirschkerne nicht!

Viele Menschen verschlucken beim Kirchenessen die Kerne mit. Das ist eine sehr schädliche Unsitte, die alljährlich ihre Opfer fordert. Blinddarmentzündungen, Erkrankungen des Magens und der Därme sind häufig die traurige Folgen des Verschluckens der Kirschkerne. Besonders bei Kindern achte man darauf, daß sie die Kerne ausspeien. m.

Internationales Autorennen durch Pleß.

Am Donnerstag, den 26. d. Mts., wird die Route eines Autorennens durch die Stadt Pleß führen. Der Zeitpunkt an dem die Wagen die Stadt passieren werden, steht noch nicht fest. Der Start ist in Biala, ul. Komorowicka. Die Route führt über Komorowice, Mazancowice, Ligota, Bielska, Zabrzeg, Dziedziec, Pszczyna, Tychy, Murcki, Giszowice, Myslowice, Sosnowice bis Bendzin.

Ablaßfeste im Kreise Pleß.

In den Kirchengemeinden Miedzna, Wyrow, Boischow, Emanuelssegen und Woszczyc wird am Sonntag, den 29. d. Mts., das Ablaßfest gefeiert.

Am Sonnabend ist Sonnenwendfeier.

Damit es sich die Mitglieder des Beskidenvereins recht deutlich einprägen, sei heut noch einmal wiederholt: am Sonnabend ist die Sonnenwendfeier in der Alten Fasanerie. Für die Talschleicher steht abends 7, 7½ und 8 Uhr ein Lastauto auf dem Ringe am Schloßportal zur Ausfahrt zur Verfügung. Es kann also niemand sein Ausbleiben von der Feier damit entschuldigen, daß ihm der Weg zu beschwerlich ist. Von 8 Uhr ab beginnt in der Fasanerie der Tanz. In späterer Abendstunde wird ein großer Holzstoß angebrannt. Für die Rückfahrt steht das Auto wiederum zur Verfügung. Der Vorstand, hat alle dies Einrichtungen getroffen, um es allen Mitgliedern zu ermöglichen, am Feste teilzunehmen. Beskidler! am Sonnabend gibt es nur eine Parole: heut abends ist Sonnenwendfeier!

Vertretertagung der evangelischen Männer- und Jünglingsvereine Polnisch-Schlesiens.

Am Sonntag, den 22. d. Mts., tagten im Gemeindehaus in Nikolai die Vertreter von 15 Vereinen Polnisch-Oberschlesiens. Pastor Schmidt-Laurahütte leitete die Versammlung und dankte in seiner Begrüßungsansprache dem gastgebenden Verein für die liebevolle Aufnahme. Nach einer gemeinsamen Kaffeetafel wurden die Verhandlungen begonnen. Der Bund hat sich im abgelaufenen Geschäftsjahr weiter gut entwickelt. Einem Verein ist es gelungen seine Mitgliederzahl um das Doppelte zu vermehren. Die Mitgliederversammlungen in den Ortsgruppen werden gut besucht. Die Versammlungen werden durch Einrichtung ständiger Vorträge sehr anregend gemacht. Auch die Verbandskasse gibt ein Spiegelbild der fortgeschrittenen Entwicklung. Der Sterbekasse des Verbandes gehören etwa 3000 Mitglieder an. Im vergangenen Jahre sind in 50 Fällen 15 000 Zloty zur Auszahlung gekommen. Der Verbandsvorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Im Spätherbst soll ein Verbandsfest in Myslowitz abgehalten werden.

Generalversammlung des katholischen Frauenbundes.

Am Freitag, den 20. d. Mts., hielt der katholische Frauenbund im „Plesser Hof“ seine Generalversammlung ab. Die Versammlung wurde von Frau Apothekenbesitzerin Spiller geleitet. Den Jahresbericht erstattete Frau Herbig. Der Verein zählt 100 Mitglieder. Im vergangenen Jahre tagte der Vorstand 4 mal, 1 Generalversammlung wurde abgehalten. Mitgliederversammlungen finden zweimal im Monat statt. In diesen Zusammemnkünften werden Handarbeiten gefertigt, sowie Besprechungen über geistliche und weltliche Literatur abgehalten. Das religiöse Leben wurde durch den gemeinsamen Empfang der hlg. Sakramente gepflegt. Der Verein veranstaltete ein Adventskränzchen, eine Weihnachtsaufführung und eine Weihnachtseinbescherung für die Armen. Der Reinertrag eines Faschingsfestes wurde zugunsten armer Kommunionkinder verwendet. Durch Vorträge wurde die Vereinstätigkeit belebt. Den Kassenbericht erstattete Frau Czechowski. Der Kassenbestand ist durch die vielfache Inanspruchnahme sehr zusammengeschrumpft. Es wurde beschlossen, am 2. Juli d. Js. einen gemeinsamen Ausflug nach Ernsdorf zu veranstalten.

Sportanglerverein.

Am Sonntag, den 29. d. Mts., dem Peter-Paultage, veranstaltet der Plesser Sportanglerverein einen Ausflug nach der Hointkischleuse und ladet hierzu seine Freunde und Gönner ein. Für Speisen und Getränke ist draußen gesorgt. An Unterhaltungen und einer Tanzmusik wird es nicht fehlen. Am Vor- und Nachmittage wird je zweimal ein Lastauto die Teilnehmer nach der Hointkischleuse bringen, und zwar um 10 Uhr, 12,45 Uhr, 14 Uhr und 15 Uhr. Bei etwaiger ungünstiger Witterung wird der Ausflug um 8 Tage verschoben.

Bad-Goczalkowitz.

Im Zeichen der schweren Wirtschaftskrise steht die diesjährige Saison in Bad Goczalkowitz. Die Kurgäste sind sehr dünn gesät, selbst viele der Stammgäste sind dieses Jahr ausgeblieben. Am stärksten belegt ist das Erholungsheim der Knappschaft und die Kinderheilberge Bethesda. Die Badeverwaltung macht alle Anstrengungen um den Zuzug der Gäste zu heben. An der Front des Kurhotels ist eine Holzveranda errichtet um den Aufenthalt auch bei ungünstiger Witterung angenehm zu gestalten. Sehr bemerkbar macht sich auch das Ausbleiben des Durchgangsverkehrs nach Bielitz, der infolge des Straßenbaues gesperrt ist. — Alles in allem: auch in Goczalkowitz sind schlechte Zeiten.

Janicki, der blamierte Sanacjaabgeordnete

Er verbreitet sinnloses, altes Weibergeschwätz — 2 Freisprüche

Eine sehr interessante Pressestrafsache gelangte vor dem Kattowitzer Gericht nach mehrmaliger Vertagung zum Abschluß. Es handelte sich um das, s. Zt. von dem früheren Sejmabgeordneten Janicki verbreitete Gericht, über eine besondere Unterredung mit edm Wojewoden Dr. Grazynski, in deren Verlauf letzterer zu Janicki Folgendes geäußert haben sollte: „Niech sien Korfanty ma na bacznosci, bo jesli nie zaprzestanie opozycji, mogen go kazac wyekspedjowac na drugi swiat“ (Korfanty soll auf der Hut sein, sofern er mit seiner Opposition nicht endlich Schluß machen sollte, steht es in meiner Macht, ihn in die andere Welt expedieren zu lassen). Die „Polonja“ berichtet bald darauf über diesen Fall in einem besonderen Artikel, unter der Bezeichnung „Zapytanie pod adresem dra Grazynskiego“. Der Artikelschreiber stellte es als unwahrscheinlich hin, daß der Wojewode sich zu einer derartigen, unvorsichtigen Aeußerung hinreißen lassen konnte und hob hervor, daß die von Janicki verbreiteten Gerüchte eine schwere Beleidigung für den höchsten Wojewodschaftsbeamten bedeuteten. Man müsse sich daher wundern, daß der Wojewode hierauf überhaupt nicht reagiere und weiter, daß auch Janicki keine Berichtigung der inzwischen, in der „Polonia“ veröffentlichten Behauptungen fordere. Der „Polonia“-Artikel schloß mit der Bemerkung, daß es dem Wojewoden frei stehe, entweder die „Polonia“ oder aber Janicki wegen Verbreitung falscher Gerüchte zur Verantwortung zu ziehen.

S. Zt. wurde dieser Artikel der „Polonia“ konfisziert und der verantwortliche Redakteur Wessolowski unter Anklage gestellt. Ein Prozeß löste den anderen ab, ohne daß es zu irgend einem Abschluß gekommen wäre. Dagegen wurde jedoch im Laufe der angesetzten und später wieder vertagten Verhandlungen eine Reihe von Zeugen, und zwar ausschließlich Abgeordnete, verhört, welche einstimmig aussagten, daß Janicki diese, den Wojewoden so schwer kompromittierende Aeußerung, ihnen gegenüber gemacht hätte.

Auf der vorgestrigen Dienstagverhandlung wurde auch Janicki verhört, welchem der Gerichtsvorsitzende verschiedene Fragen zur konkreten Beantwortung vorlegte. Janicki griff zu verschiedenen Ausflüchten, ohne eine bestimmte, klare Antwort zu geben. Man sah sofort, daß er in eine richtige „Zwickmühle“ hineingeraten, aus welcher er sich nicht herauswinden konnte. Er gab an, sich an Einzelheiten nicht erinnern zu können. Dann wieder bemerkte er, daß die einzelnen Abgeordneten, seine Erklärung wahrscheinlich anders und krasser ausgelegt hätten. Eine Unterredung zwischen dem Wojewoden und ihm hätte zwar stattgefunden, jedoch habe diese keineswegs einen so drastischen Verlauf genommen, wie es den Anschein hat. Zudem könne er, Janicki, nicht wissen, welche Maßnahmen der Wojewode evtl. im Sinne haben konnte.

Das Gericht ließ erneut verschiedene Zeugen aufmarschieren, welche ihre bisherigen Aussagen, die mit den Erklärungen Janicki's in völligem Widerspruch standen, vor Gericht erneut bestätigten. Janicki wurde von den einzelnen Abgeordneten s. Zt. sogar befragt, wie diese angebliche Aeußerung des Wojewoden bezüglich Korfanty denn eigentlich auszulegen wäre. Die Gegenantwort Janicki's lautete so, daß die Zeugen den Eindruck gewinnen mußten, daß eine Ermordung, bezw. gewaltsame Entfernung Korfantys in Frage kommen könne.

Abgeordneter, Geistlicher Brzuska trat vor Gericht gleichfalls auf, welcher bestätigte, daß Janicki diese verfängliche Aeußerung getan hatte. Sejmmarschall Dr. Wolny wandte sich damals nach seiner Aussage persönlich an Janicki, um zu erfahren, was es mit dieser Erklärung für eine Bewandnis hätte. Auch er legte die Sache so aus, wie alle übrigen Abgeordneten, denen Janicki das Gleiche erzählt hatte. Interessant war noch die Feststellung des Sejmmarschalls, welcher vor Gericht bemerkte, daß er vor wenigen Tagen über diesen Fall mit dem Wojewoden Rücksprache nahm. Der Wojewode erklärte dem Sejmmarschall, daß er nie in seinem Leben eine derartige Bemerkung, wie es Janicki verlauten ließ, getan hätte.

Der Staatsanwalt plädierte auf Freisprechung des beklagten Redakteurs der „Polonia“, da dieser über das Gerücht, das Janicki verbreitet hätte, so berichtet hatte, wie die allgemeine Auffassung war, ohne also den Wojewoden aus Böswilligkeit zu verleumden. Dem Wojwoden stände es frei, gegen Janicki wegen Verleumdung strafrechtlich vorzugehen.

50 Zloty Geldstrafe beantragte der Staatsanwalt für einen weiteren Fall über den im gleichen Zusammenhang verhandelt wurde. Es handelte sich hiebei um die, tagtäglich in der „Polonia“ erscheinende Randnotiz anläßlich der Sejmschließung, in welcher stets auf den Zeitpunkt hingewiesen wurde, welcher seit Verletzung der schlesischen Autonomie durch nicht erfolgte Eröffnung des Sejms, verstrichen ist.

Das Gericht sprach den Redakteur der „Polonia“ in beiden Fällen frei. In der Urteilsbegründung wurde ausgeführt, daß dieses Gerücht Janicki's von den Zeugen gar nicht anders ausgelegt werden konnte. Hinsichtlich der veröffentlichten Randnotiz teilte das Gericht den Standpunkt des Verteidigers, daß es sich um Wahrung berechtigter Interessen handele, was ja im übrigen die Hauptaufgabe eines Blattes ist. y.

Um die Zukunft der schlesischen Kommunen

Die schwere finanzielle Lage — Die hohen Soziallasten — Die Struktur der schlesischen Gemeinden — Wie kann den schlesischen Gemeinden geholfen werden?

Der schlesische Gemeindesyndikus Kuhnert ergreift im „Kurjer Ilustrowany“ über die schlesischen Gemeinden das Wort und schildert die finanzielle Lage unserer Gemeinden. Er weist zuerst darauf hin, daß die Struktur der schlesischen Gemeinden ein wenig anders ist, als jene der übrigen Gemeinden in Polen. Die schlesische Wojewodschaft zählt 18 Städte, darunter 3 mit eigenem Statut. Durch eine Verordnung der Wojewodschaft vom 14. April 1924 wurde 24 schlesischen Gemeinden der Stadtcharakter verliehen. Die Wojewodschaft zählt mithin 42 Gemeinden, einschließlich der Städte, die den Stadtcharakter tragen. Dann sind noch 20 weitere Gemeinden da, die zwar diesen Titel nicht haben, die aber als Stadtgemeinden angesprochen werden können.

Die finanzielle Lage der schlesischen Gemeinden und der kommunalen Verbände ist äußerst schwierig. Die kommunale Selbstverwaltung hat zweimal eine Geldentwertung durchgemacht, zuerst die Entwertung der Reichsmark und dann die Entwertung der Polenmark. Zwei Jahre lang haben die schlesischen Gemeinden nur von den Vorschüssen gelebt, die ihnen von der Regierung gewährt wurden. Die Vorschüsse wurden alle zurückgezahlt.

Die schlesischen Gemeinden leben gegenwärtig nicht in Geldüberfluß, aber sie wirtschaften sehr vorsichtig. In der Wojewodschaft kam kein einziger finanzieller Zusammenbruch in einer Gemeinde vor und protestierte Gemeindewechsel sind uns nicht bekannt. Das bedeutet aber noch lange nicht, daß die Kommunalfinanzen gut sind. Zur Gesundung der Kommunalfinanzen wurden schon öfters Schritte unternommen, die teilweise mit Erfolg gekrönt waren. Der Schlesische Sejm hat am 17. Mai 1926 ein Gesetz über die Kommunalfinanzen beschlossen. Ein zweiter Finanzgesetzentwurf ist dem Sejm zugegangen, aber durch die Sejmauflösung wurde der Entwurf hinfällig. Der Verband der schlesischen Kommunen plant dem neu einberufenen Sejm eine neue Vorlage zu unterbreiten.

Infolge der wirtschaftlichen Struktur der Wojewodschaft ist die finanzielle Lage der schlesischen Gemeinden fast gänzlich von der wirtschaflichen Konjunktur abhängig. Die Schwierigkeiten, mit welchen die Schwerindustrie, mit Ausnahme der englischen Kohlenstreikperiode, zu kämpfen hat, übt einen großen Einfluß auf die Finanzen der schlesischen Gemeinden. Die weitere Ursache der Finanzschwierigkeiten ist in den vielen Aufgaben, die vom Staate den Gemeinden übertragen werden, zu suchen. Sie betragen nicht selten 50 Prozent aller Ausgaben. Für ihre Mühewaltung erhalten die Gemeinden keine Entschädigung, bezw. keine nennenswerte. Groß sind auch die Ausgaben der Gemeinden für Armen- und Krankenpflege, Schulwesen und Kinderhilfe. Sie betragen bis zu 25 Prozent aller Ausgaben. Nicht minder ungünstig werden die Kommunalfinanzen durch die ungerechte innere Verwaltung der schlesischen Wojewodschaft und insbesondere durch die ungeregelte Trennung der Steuergrenze zwischen Staat und Wojewodschaft beeinflußt. Diese Frage kann nur durch den Schlesischen Sejm geregelt werden, der dann auch ein Gesetz über die Kommunalfinanzen beschließen kann, durch welches die Finanzen der Gemeinden und Kommunalverbände endgültig geregelt werden.

Die zahlreichen selbständigen Gemeindesteuern, die den Gemeinden wenig einbringen, dafür aber die Bürger belasten, müssen eingeschränkt werden, und eine Reform der Einkommen- und der Gewerbesteuer durchgeführt werden. Als sehr lästig wird bei uns die Patentsteuer empfunden, die die Privatinitiative hemmt. Die Aufteilung der Steuerquoten zwischen Gemeinde und Wojewodschaft stößt immer auf Schwierigkeiten, insbesondere wenn es sich um die Steuerbeträge eines Industrieunternehmens handelt, daß in mehreren Gemeinden Zweigniederlassungen besitzt. In den Kreisen der Kommunalpolitiker überwiegt die Meinung, daß es viel zweckmäßiger wäre, wenn die Einkommensteuer als selbständige Gemeindesteuer der Gemeinde überlassen bliebe, so wie das früher der Fall war.

So wie die Dinge heute liegen, stehen die von den Gemeinden präliminierten Einnahmen unter einem Fragezeichen. Sehr dringend erscheint die Regelung der Schul- und Polizeiausgaben, insbesondere die Trennung der Kompetenzen zwischen Wojewodschaft und Gemeinde. Den letzteren entstehen daraus hohe Ausgaben, aber irgendwelche Rechte stehen den Gemeinden nicht zu. Hier wird der zweite Schlesische Sejm gründliche Arbeit leisten müssen.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita“, nakład drukarski, Sp. z ogr. odp.
Katowice, Kościuszki 29.

Aus der Wojewodschaft Schlesien

Sommer

Gelb wogt das Korn. Die roten Raden glühen,
und seidig-weiße Sommerfäden ziehen.
Der Wald erstrahlt in bläulich-grünen Kerzen.
Die Wiesen duften, heiße Lüfte flirren,
und Schmetterlinge taumeln, flattern, irren
von einer Blüte zu der andern Blüte.
Du aber hast des Frühlings Lust im Herzen
und schon des Herbstes Sorgen im Gemüte.

Du siehst das Feld, die körnerschweren Aehren.
O ja, die könnten freilich dich ernähren,
denn ziemlich leidlich scheint der Erntesegen.
Jedoch die allerschönsten Dichterverse
sind wertlos. Wohingegen sich die Börse
des Korns erbarmt. Die Roggenpreise steigen
indes wir langsam abwärts uns bewegen,
und nach und nach zur Erde wieder neigen,
woher wir einstmals nackt und bloß gekommen.

So hat das Leben uns nicht viel genommen! —

Offener Konflikt zwischen dem Schlesischen Sejm und Grazynski

In der Budgetkommission des Schlesischen Sejms kam es in der Dienstag-Sitzung zu einen offenen Konflikt zwischen dem Wojewoden und den Vertretern der Oppositionsparteien. Der Wojewodschaftsrat ließ durch seinen Vertreter erklären, daß die Kommission an dem zur Beratung stehenden Budget für das Jahr 1930/31 keine Aenderung mehr vornehmen dürfe. Es sei während der sejmlosen Zeit vom Wojewodschaftsrat angenommen und bestätigt worden. Schließlich hat die Frage, ob der Wojewodschaftsrat berechtigt war, das Budget zu beschließen, große Debatten in den letzten Plenarsitzungen hervorgerufen. Die Oppositionsparteien haben durch ihre Vertreter erklären lassen, daß einzig und allein der Sejm das Budget beschließen könne. Nachdem nun der Wojewode die weitere Beratung durch seine Erklärungen zu verhindern suchte, hat die Kommission beschlossen, den Wojewoden vor die Kommission zur Rechtfertigung vorzuladen. Der Wojewode ist jedoch nicht erschienen und ließ sich durch angebliche dienstliche Verhinderungen entschuldigen. Der Sejmmarschall wurde daraufhin beauftragt, den Wojewoden zum Erscheinen vor der Kommission zu veranlassen. Die grundsätzliche Lösung dieser Frage könnte unter Umständen zur Auflösung des Sejms führen. In der Regierungspresse sind bereits entsprechende Andeutungen gemacht worden. Der Konflikt hat am Mittwoch eine Verschärfung dadurch erfahren, daß in der Sitzung der Budgetkommission vom 25. 6. der Vertreter des Wojewoden, Abteilungsleiter Dr. Kostka, folgende Erklärung abgab: Auf Grund der im Sejm durch die verschiedenen Klubs abgegebenen Erklärungen zum Budget werden die Regierungsvertreter an den Beratungen der Kommission nicht mehr teilnehmen, bis der Wojewode im Einvernehmen mit der Regierung eine weitere Entscheidung fällt. Eine Begründung dieser Entschließung des Wojewoden ist nicht erfolgt. Nach diesem Zwischenfall dürfte man auf die Entscheidung, die nun bei der Warschauer Regierung liegt, gespannt sein. Da anzunehmen ist, daß der Wojewode nicht ohne Einvernehmen mit der Zentralregierung gehandelt hat, dürfte es nicht schwer fallen herauszufinden, welches Schicksal der Schlesische Sejm erfahren wird, wenn er auf seinem Standpunkt, das alleinige Recht zur Feststellung des Haushaltes zu besitzen, beharrt.

Subventionen vor der Sejmkommission

Gestern tagte die Petitionskommission des Schlesischen Sejm, die sich mit den Subventionen befaßte, von welchen recht viele eingelaufen sind. Die Petitionskommission hat die Referate wie folgt verteilt:

Subventionsforderung des kath. Abstinentenvereins (30 000 Zloty), Ref. Kunsdorf, Subventionsantrag der Kommunalbeamten, Ref. Gruchlik, Subventionsantrag „Sokol" (25 000 Zloty), Ref. Prus, Subventionsantrag der polnischen Handelsflotte und Subventionsantrag der Fluß- und Seeliga, Ref. Giebel, Polnischer Jugendbund (58 000 Zloty), Ref. Giebel, Sportverband (zwei Anträge), Sanitätskolonne Kattowitz, Franz Gawelczyk, Bielitz (30 000 Zloty) Baukredit, das Rote Kreuz, Königshütte, Feuerwehr in Smilowitz, Ref. Gruchlik, Stenographengemeinschaft Kattowitz, Blindenvereinigung in Warschau, Denkmalsbaukomitee und nationale Organisation der Frauen in Bielitz, Ref. Gruchlik.

Die nächste Sitzung findet am 2. Juli, um 10 Uhr vormittags statt.

Die Beratungen der Budgetkommission

Vorgestern tagte die Budgetkommission des Schles. Sejms, die sich zuerst mit der Aktivierung der Finanzämter in Kattowitz Königshütte, Bielitz und Wodzislaw befaßte. Diese Frage wurde bereits dem Plenum überwiesen, da aber die Finanzabteilung der Wojewodschaft die erforderlichen Aufklärungen nicht geben konnte, mußte die Sache zum zweitenmal an die Budgetkommission überwiesen werden.

Ein neuer Abteilungsleiter, Herr Krysa aus Myslowitz hat ein Disziplinarverfahren und trotzdem wurde er als Abteilungsleiter vorgesehen. Auf die Anfrage des Vorsitzenden der Kommission, wieviel Steuersachen noch nicht erledigt sind, gab der Vertreter der Finanzabteilung als Antwort, daß 1928 8000 Rekurse eingereicht wurden, das macht 30 Prozent der Steuervorschreibungen aus. 1929 waren 43 943 Steuervorschreibungen verschickt und 9 856 Rekurse sind dagegen erhoben worden. An die Berufungskommission sind davon nur 2 699 gelangt und davon wurden 1 400 erledigt. Bei der Finanzabteilung der Wojewodschaft befinden sich 1355 Rekurse und 6 315 stecken noch bei den einzelnen Finanzabteilungen.

Die Vertreter der Finanzabteilung behaupten, daß die Beamten sich an das Gesetz halten und die Mißgriffe sind auf das Konto der Schätzungskommission zu buchen. Der Sejmabgeordnete Witczak hat Beweise erbracht, daß die Mitglieder der Schätzungskommissionen aus Konkurrenzneid ihren Kollegen die hohe Steuer aufhalsen, während die Beamten sich an das Gesetz halten. Es kommen auch solche Fälle vor, daß politische Rücksichten bei der Bemessung der Steuer eine Rolle spielen. Die große Zahl der Rekurse liefert den besten Beweis dafür, daß die Steuerverschreibungen ungerecht sind. Die reichen Steuerzahler sind in der Lage ihre Rechte zur Geltung zu bringen und die Sache selbst vor das höchste Tribunal zu leiten und sie gewinnen den Prozeß nach mehreren Jahren, aber die ärmeren Steuerzahler sind den Steuerämtern auf Gnade und Ungnade ausgeliefert. Zuletzt billigte die Budgetkommission die Aktivierung der 4 Finanzabteilungen.

Weiter befaßte sich die Budgetkommission mit dem Bau der neuen Eisenbahnlinien. Die erste Bahnlinie Kalety—Wozniki wird von einer Tarnowitzer Firma für 6 Millionen Zloty gebaut, bei der 441 Arbeiter, lauter Oberschlesier beschäftigt werden.

Die zweite Eisenbahnlinie wird von der Firma Gorianowicz ausgeführt. Sie geht von Teschen bis Moschczenice. Die Firma beschäftigt 39 Funktionäre, darunter nur 6 Oberschlesier, 100 Fuhren, davon 50 hiesige und 408 Arbeiter. Die Budgetkommission hat die Baupläne gebilligt. Dann wurde ein Antrag gestellt, eine neue Bahnlinie Bierun—Tichau zu bauen. Der Antrag wurde der Wojewodschaft überwiesen.

Neue Vorschriften für den Postpaketversand ins Ausland

Vor kurzem haben die Postämter eingehende Vorschriften darüber erhalten, wie Postpakete für den Auslandsverkehr verpackt sein müssen. Gemäß diesen Anweisungen haben die Postämter die Pflicht, die Annahme nicht den Vorschriften entsprechend verpackter Pakete abzulehnen. Die Versender haben folgende Grundsätze zu beachten:

Sendungen, die für Uebersee oder für Länder mit nur spärlich ausgebautem Eisenbahnnetz bestimmt sind, müssen besonders sorgfältig verpackt sein, und zwar mit Rücksicht auf die größere Zahl der Verladungspunkte. Zu den Ländern der letztgenannten Art gehören Sowjetrußland, die Türkei und China.

Pakete für den Auslandsversand müssen ferner zunächst in Pappschachteln oder aber in Holz- oder Metallkästchen untergebracht sein und sodann in haltbare Leinwand mit sogenanntem Buchbinderspagat von derselben Farbe eingenäht werden. Alle sich beim Zunähen ergebenden Knoten sind mit Blomben zu versehen, die ein Auftrennen der Naht unmöglich machen. Diese zusammentreffenden Enden des Nähfadens müssen durch Siegellackstempel oder Plombe gesichert sein.

Die Aufschrift des Empfängers ist in französischer oder in der Sprache des Landes, für das die Sendung bestimmt ist, zu bewerkstelligen. Ebenso muß die Wertsumme der Sendung in Worten in der Sprache des Bestimmungslandes angegeben werden, welche Summe das versendende Postamt unter der Rubrik „valeur declaree" in Goldfranken umrechnet.

Die Versendung von Flüssigkeiten bezw. leicht brennbaren Fetten hat in Flaschen oder hermetisch verschlossenen Metallgefäßen zu erfolgen. Diese wieder müssen in Metallkästchen und letztere schließlich in Holzkästchen untergebracht werden, deren Brettchen von gleicher Stärke, jedoch nicht dünner als einen Zentimeter sein dürfen. Die leeren Flächen in dem Metallkästchen sowohl als auch in den äußeren Holzkästchen sind durch Säge- oder dünne Hobelspäne, Watte oder durch irgendeine andere Schutzschicht auszufüllen, und zwar in einer Menge, die für den Fall einer Beschädigung des die Flüssigkeit enthaltenden Gefäßes die Flüssigkeit vollständig aufzufangen vermag.

Für Beschädigungen, die sich aus einer unvorschriftsmäßigen Verpackung, der für das Ausland bestimmten Sendungen ergeben, übernimmt die polnische Post keinerlei Verantwortung.

Kattowitz und Umgebung

Statistisches aus dem Landkreis Kattowitz. Nach einer Mitteilung des statistischen Amtes beim Landratsamt in Kattowitz wurden im letzten Berichtsmonat innerhalb des Landkreises Kattowitz insgesamt 251 Sterbefälle registriert. Es sind verstorben: 93 Kinder im Alter bis zu einem Jahr, 13 Kinder im Alter von 1—5 Jahren, 8 im Alter von 5—10 Jahren, sowie 1 Kind im Alter von 10—15 Jahren. Ferner 10 Erwachsene im Alter von 15—20, 23 im Alter von 20—30, 13 im Alter von 30—40, 14 im Alter von 40—50, 19 im Alter von 50—60, 36 im Alter von 60—70 Jahren und im Alter von über 70 Jahre 21 Erwachsene.

Familientragödie. Zu heftigen Streitigkeiten kam es in der Wohnung zwischen der Anna Schmaiduch von der ulica Marszalka Pilsudskiego 62 und ihrem Ehemann, dem 32jährigen Elektrotechniker Josef Schmaiduch, mit welchem sie seit längerer Zeit in getrennter Ehe lebte. Im Laufe der Auseinandersetzungen brachte Schmaiduch, welcher z. Zt. arbeitslos ist, seiner Frau Stichverletzungen an der Stirn und der linken Schulter bei. Daraufhin begab er sich zur Polizei, wo er den Vorfall meldete. Sch. wurde vorübergehend arretiert und die verletzte Ehefrau nach dem städtischen Krankenhaus überführt. Die Polizei hat die weiteren Untersuchungen in dieser Angelegenheit eingeleitet.

Schwindeltrick, auf den man hereinfällt. In die Wohnung der Ehefrau Mackowiak auf der ulica Dombrowskiego 3 in Kattowitz erschien eine bis jetzt nicht ermittelte Mannesperson, welche angab, von dem Ehemann geschickt worden zu sein, um verschiedene Kleidungsstücke entgegenzunehmen, da derselbe plötzlich nach Groß-Dombrowa verreisen müsse. Die Frau, welche keinen Verdacht schöpfte, händigte dem Unbekannten auch das Gewünschte aus. Erst später, und zwar bei der Rückkehr des Ehemannes, stellte es sich heraus, daß die Frau einem Betrüger zum Opfer gefallen ist. Nach dem Schwindler wird gefahndet.

Der gestohlene Kinderwagen. Die Polizei warnt vor Ankauf eines Kinderwagens, welcher in einem Hausflur auf der ulica Francuska 45 gestohlen wurde. Der Wert des Wagens wird auf etwa 180 Zloty beziffert.

Grober Unfug. Die städtische Feuerwehr wurde nach der ulica Mikolowska alarmiert, woselbst der Feuermelder eines Hauses in Tätigkeit gesetzt wurde. Es handelte sich um falschen Feueralarm. Kurz zuvor wurden zwei nicht näher bekannte Personen beobachtet, welche sich an dem Feuermelder zu schaffen machten.

Bielschowitz. (Vom eigenen Sohn verprügelt.) In der Wohnung auf der ulica Cynkowa 20 kam es zwischen dem 55jährigen Paul Sikora und seinem 28jährigen Sohn Georg zu heftigen Auseinandersetzungen, welche bald in eine Schlägerei ausarteten. Im Laufe der Streitigkeiten wurde der Vater von seinem Sohn arg mißhandelt. In schwerverletztem Zustand mußte der Mißhandelte nach dem Bielschowitzer Knappschaftsspital überführt werden.